

VERBRECHEN

# Fast professionell

Anderthalb Jahre nach dem makaberen Mord ist der Fall offener denn je. Unbekannte stahlen den Kopf des Opfers aus dem Grab. Die wahren Täter?

Bei Mondschein stachen Unbekannte die Heidepflanzen in akkuraten Rechtecken aus dem Boden. Sie warfen die Plüsch-Teddys auf dem Grab neben das weiße Steinkreuz und häuften die sandige Erde mit dem Spaten neben die Grube. Dann zertrümmerten die Täter den Sargdeckel, zogen den Schädel heraus und machten sich ungesehen davon.

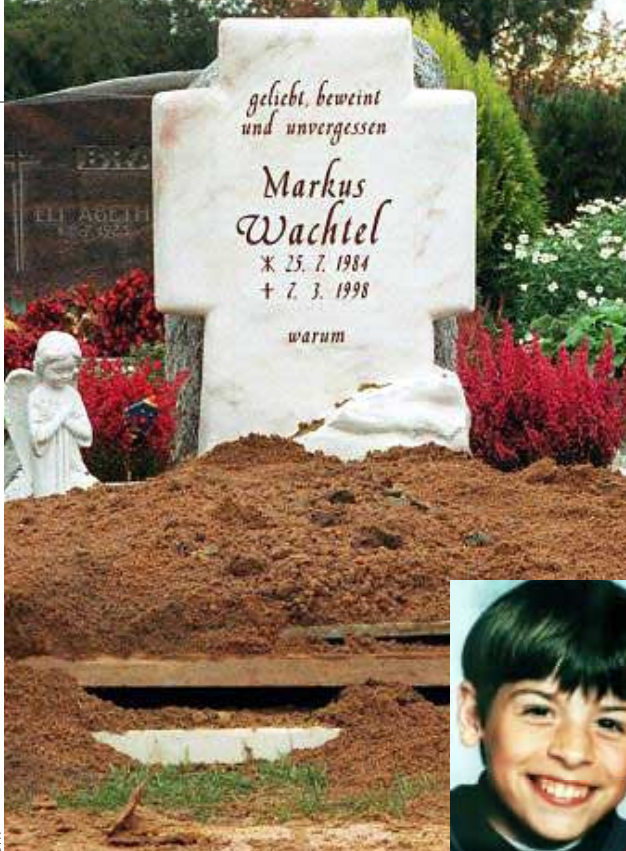
Die makabere Tat wirft neue Rätsel auf in einem der grauenhaftesten Mordfälle der letzten Jahre, denn in dem Grab lag die Leiche von Markus Wachtel. Der 13-jährige Junge aus dem niedersächsischen Peine-Stederdorf war Anfang März vergangenen Jahres erwürgt und dann in sechs Teile zerstückelt worden. Nun grübeln Ermittler, wer den Schädel gestohlen haben könnte. Waren es Komplizen des Hauptverdächtigen? Verrückte? Oder vielleicht die wahren Täter?

In einer Blitzaktion durchsuchte die Polizei zeitgleich sieben Wohnungen von Freunden und Verwandten des Hauptverdächtigen Alexander B., der seit fünf Wochen wegen Mordverdachts in Untersuchungshaft sitzt. Doch keiner der sichergestellten Schuhe passte zu dem Abdruck, der am Grab gefunden wurde. Auch fanden die Beamten weder Schmutzreste noch Tatwerkzeug.

Dabei hatten die Fahnder gehofft, Grabschänder und Mittäter könnten identisch sein und sich so entlarven. Denn so viel ist klar: Sollte der Russlanddeutsche Alexander B., 18, Markus ermordet haben, muss er Helfer gehabt haben, die beim Aufbewahren, Zerstückeln und Transport der Leiche mit angepackt haben.

Doch nun ist wieder alles offen: Nekrophile könnten das Grab geschändet haben, um sich so zu befriedigen. Es könnten aber auch Satanisten gewesen sein oder Trophäenjäger, die sich für das prominente Mordopfer interessierten.

Auf jeden Fall bestärkt die nächtliche Buddelei Zweifel an der Schuld des Hauptverdächtigen, denn immer deutlicher werden jetzt Parallelen zu einem anderen Fall, mit dem er kaum etwas zu tun haben kann: Eine Woche vor der Grabschändung in Stederdorf hatten Unbekannte in Frankfurt



Geöffnetes Grab, Mordopfer Wachtel: Grauenhaft zerstückelt



Verdächtiger Alexander B.: Ein Unfall?

versucht, das Grab des Mordopfers Tristan Brübach zu öffnen, wurden offenbar aber gestört. Auch hier hoben die Täter die Gruft „fast professionell“ aus, so Klaus Buhlmann von der Kriminalpolizei in Peine.

Mehr der Gemeinsamkeiten: Beide Opfer waren 13 Jahre alt, beide waren Jungen, beide starben im März 1998 – und beide wurden grauenhaft zerstückelt. Trotzdem glaubt die Polizei allenfalls bei der Grabschändung an einen Zusammenhang. Die Art, wie die Jungen zerschnitten worden sind, lasse auf unterschiedliche Täter schließen: Bei Tristan, der in einem Bahnhöftunnel aufgefunden wurde, sei es wohl eher ein Geisteskranker gewesen, der den Jungen „regelrecht angefallen“ habe, mutmaßt Polizeipsychologe Volker Ludwig, der ein Täterprofil erstellt hat. Die Peiner Mordkommission geht hingegen davon aus,

Markus' Mörder habe sein Opfer nur zerstückelt, um die Leiche besser transportieren zu können.

Klaus-Günther Ebel, Anwalt von Alexander B., bezweifelt diese Theorien. Die Ähnlichkeit der beiden Fälle sei „einfach zu groß“. Er wittert Morgenluft, zumal Alexander B. noch keineswegs überführt ist. Der Junge kam 1997 aus Kasachstan nach Deutschland. Er bestreitet die Tat hartnäckig.

Der Haftbefehl stützt sich im Wesentlichen auf Jugendliche, die ausgesagt haben, der Kasache habe mit dem Mord geprahlt. „Es wird eine außerordentlich schwere Beweisführung“, gibt Christian Gottfriedsen von der Staatsanwaltschaft Hildesheim zu.

Die Ermittler hätten „Zeugenbeweise“, aber „keine Tatzeugen und Sachbeweise“.

Alexander B. soll auf einem Garagenhof Zigaretten von Markus Wachtel gefordert haben. Als der nicht darauf einging, sei es zu einer Schlägerei gekommen. Danach habe Alexander B. Markus erwürgt. Bei der Auseinandersetzung sollen andere Jugendliche, die meisten ebenfalls Aussiedler, dabei gewesen sein. Mehrere bestätigen, es habe die Keilerei gegeben. Andere wissen nur von einem friedlichen Treffen der beiden. Wieder andere bestreiten, dass Markus überhaupt da gewesen sei. Den Mord will keiner gesehen haben.

Die Polizei hatte die Russlanddeutschen sofort im Visier: Ihre Telefone wurden abgehört, ihre Wohnungen und Garagen durchsucht, Leichenspürhunde eingesetzt. Fasern ihrer Kleidung wurden analysiert. Weil an der Leiche von Markus fremde Hautschüppchen gefunden wurden, schickten die Ermittler die 2100 männlichen Stederdorfer, auch die Aussiedler, zum DNA-Test. Alles ohne Ergebnis.

Der Hauptbelastungszeuge, heute 16 Jahre alt, hat erst eineinhalb Jahre nach dem Mord geplaudert. Alexander B. habe gesagt: „Ich habe Markus umgebracht, aber das war ein Unfall.“ Bei einer erneuten Vernehmung zwei Tage später schwächte der Zeuge seine Aussage aber wieder ab.

Für die Eltern von Markus Wachtel ist schon das Hin und Her der Ermittlungen ein Alptraum ohne Ende. Am vergangenen Samstag mussten sie ihren einzigen Sohn ein zweites Mal beerdigen. Sollte sein Kopf je wiedergefunden werden, wird es wohl eine dritte Bestattung geben müssen.

CORDULA MEYER